

thätig war¹. Solche Beziehungen eines Prälaten pflegten seiner Kirche nutzbringend zu sein. Nach diesen vorbereitenden Bemerkungen gehe ich nunmehr zur genauen Betrachtung der Besitzstücke über, die DO. I. 76 als ursprüngliche Ausstattung des Bisthums Havelberg aufzählt.

Die Güter des Bisthums und die Landschaften, in denen ihm Hebungen zugesprochen wurden, lagen, soweit sie sich mit genügender Sicherheit bestimmen lassen, alle in einem Gebiete, über das Otto I. schon 948 verfügte². Nach dieser Richtung besteht also nirgends ein Anstoss.

Betrachtet man nun aber die einzelnen Bestandtheile der angeblich ersten Ausstattung, so muss es auffallen, dass hier sehr grosse und verhältnismässig unbedeutende Stücke neben einander stehen. Die Verleihung von Latifundien, ganzen Burgwarden in der Grösse von Quadratmeilen entspricht sehr wohl den Verhältnissen eines eroberten Landes von niederer Kultur, in das sich die neuen Herren zu theilen im Begriff sind. Aber wie soll man annehmen, dass unter solchen Umständen schon der Besitz von zwei, erfahrungsgemäss sehr kleinen slavischen

1) Vgl. Bresslau, Forsch. zur brandenb. und preuss. Gesch. I, 398 f. Erich war der Nachfolger des am 30. Oct. 1008 gestorbenen Bischofs Hil-
derich. Die Urkunde Heinrichs II. für Havelberg muss, wollen wir die
Ausstellung auf seinen Einfluss zurückführen, bald nach seiner Erhebung,
jedenfalls vor Weihnachten 1009 angestellt worden sein, da der in ihr ge-
nannte Markgraf Werenzo um diese Zeit abgesetzt wurde; s. o. S. 409 N. 3.
2) Die meisten Besitzungen liegen rechts der Elbe, am weitesten nach Osten
vorgeschoben Wittstock, links der Elbe in der jetzigen Altmark ist der
Gau Mintga zu suchen, in dem auch verschiedene Güter verliehen werden.
Ich will an dieser Stelle sofort die wichtigsten Arbeiten zusammenstellen,
die Material zur Bestimmung der in DO. I. 76 vorkommenden geogra-
phischen Namen bieten: K. Chr. v. Leutsch, Markgraf Gero. Anhang
über die Gaugeographie der sorbischen Mark S. 178 ff., Leipzig 1828;
L. v. Ledebur, Gehörten die Gaue Riacioni, Zamzi, Dassia, Lusici ganz
oder auch nur theilweise zum Brandenburgischen Sprengel? Allg. Archiv
für die Geschichtsk. des preuss. Staates I (1830) S. 27 ff.; derselbe, Der
Umfang, insbesondere die Nordwestgrenze des Havelbergischen Sprengels.
Allg. Archiv für die Gesch. des preuss. Staates XI (1833) S. 27 ff.; der-
selbe, Die Landschaften des Havelbergischen Sprengels, Märk. Forsch. I
(1841) S. 200 ff. II (1843) S. 361 ff.; A. F. Riedel, Die Mark Branden-
burg im Jahre 1250, Berlin (1831), Bd. I passim; derselbe, Cod. dipl.
Brandenb. I. Hauptth. (A) Bd. II, 383; G. W. v. Raumer, Hist. Charten
und Stammtafeln. 1837; Ed. Jacobs, Früheste Erwähnungen Magdebur-
gischer Ortschaften. Magd. Geschichtsbl. VII (1872), 480 f.; H. Böttger,
Diöcesan- und Gaugrenzen Norddeutschlands, Halle (1876), IV, 123 ff.;
A. Brückner, Die slavischen Siedlungen in der Altmark und im Magde-
burgischen. Preisschr. der Jablonowskistiftung, Leipzig 1879.